

Ordonnanz über die Säbel der berittenen Mannschaft und der Offiziere

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=33 (1867)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu entbehren sein und Leinwand, die erheblich leichter und dünner ist, wird an seine Stelle treten können. Ein regendichtes Stück Leinwand mag dann ebenfalls als Schutzdecke für den einzeln lagernden Soldaten sowohl, wie als Theilstück eines Schutzzeltes für mehrere dienen. Am billigsten lassen sich dergleichen Waterproofzeuge jedenfalls herstellen, wenn man die Leinwand einfach mit Steinkohlentheer überstreicht; diese Substanz hat noch den Vortheil, daß sie als Schutzmittel gegen Insekten dient. Eine genügende dicke Lage von Steinkohlentheer würde aber eine solche Decke schon ziemlich schwer machen.

(Fortsetzung folgt.)

Ordonnanz über die Säbel der berittenen Mannschaft und der Offiziere.

(Beschluß des Bundesrathes vom 5. Dez. 1867.)

Sämmtliche Rlingen und Stichblätter mit Bogen sollen aus Gußstahl verfertigt werden, die Scheiden aus Stahlblech.

I. Der Säbel für die berittene Mannschaft.

	Millimeter.
Rlinge, mit zwei Hohlbahnen und flachem Rücken, Länge (ohne den Angel)	870
Krümmung (Pfeilhöhe), am Rücken gemessen	18
Breite, am Gefäß	31
" in der Mitte der Länge	28
" (100 Mil. von der Spitze)	27
Dicke, am Gefäß	8
" in der Mitte der Länge	5
Hohlbahnen, Länge	670
" Breite, hinten	17
Gefäß, Der Griff von gepreßtem schwarzen Leder, nach vorn etwas gewölbt.	
Innere Höhe des Gefäßes	126 à 130
Die Rückenschiene mit zwei Flügeln und Kappe, nebst Zwinge, von Eisen. Länge der Aufschlagfläche des Daumens, die Fläche ist concav und rau gemacht	36
Das Stichblatt, gewölbt, dessen Verlängerung nach vorn einen Bogen bildend, ringsum mit einem erhöhten Rand, inwendig mit sechs Löchern von 6 Mm.	
Breite, größte, gleich hinter der Rückenschiene	114
Rückenschiene oben bei der Kappe	23

	Millimeter.
Der Rand, oben 4 Mm. dick, unten	5
Dicke des Blattes, wo die Angel steckt	3
Der Rand steht hinten dem Griff vor, in der Mitte 40, auf beiden Seiten	45
Die Schlaufe, von gutem schwarzen Zeugleder, ist mittelst einer Schraube vor dem Griff auf dem Stichblatt befestigt, ihre Breite	20
Der Schwerpunkt des Säbels, ohne Scheide, befindet sich vor dem Gefäß	150
Scheide, über einen Dorn gebogen und mit Schlagloth gelöthet, unten mit einer stählernen gehärteten Schleppe, diese ebenfalls mit Schlagloth befestigt, oben ein ausgetrichtertes Mundstück mit zwei Federn zum Festhalten der beiden Schienen, mit einer Eisenschraube befestigt. Auf 88 und 320 Mm. je ein 10 Mm. breites Band mit einem gelötheten 6 Mm. dicken, 25 Mm. weiten Ring. Die Schleppe 3 à 6 Mm. dick, vorn 85, hinten 45 Mm. hoch, bis 48 Mm. breit.	
Normalgewicht des Säbels mit Scheide: Kilogr. 1,830; Toleranz — 50 Grm., also Kilogr. 1,780 bis	1,830

II. Der Säbel für die berittenen Offiziere.

Rlinge, mit zwei Hohlbahnen und flachem Rücken.	
Länge, ohne die Angel	870
Krümmung (Pfeilhöhe), am Rücken gemessen	18
Breite, beim Gefäß	30
Dicke, " "	8
Gefäß, Der Griff von Holz mit Chagrinleder überzogen und mit Silberdrath gebunden, innere Höhe des Gefäßes 125 à 128	
Die Rückenschiene mit zwei Flügeln und Kappe, nebst Zwinge, von Stahl. Länge der gerauhten, concaven Aufschlagfläche für den Daumen, auf der Rückenschiene	35
Das Stichblatt, mit einem erhöhten Rand, vorn einen Bogen bildend, durchbrochen und eisefirt, mit dem eidgenössischen Wappenschild, hinten mit zwei Einschnitten für das Schlagband	
Breite, größte, hinten beim Griff	88
" oben, bei der Kappe	18
" am hintern Ende	26
Der Rand steht hinten der Zwinge vor	45
Die Schlaufe von schwarzem Glanzleder ist mittelst einer Schraube vor dem Griff auf dem Stichblatt befestigt. Der Schwerpunkt des Säbels, ohne Scheide, befindet sich vor dem Gefäß	145
Scheide, verfertigt wie diejenige für den Mannschaftsäbel.	

	Millimeter.
Normalgewicht des Säbels mit der Scheibe: Minimum Kilogr.	1,400
Maximum „	1,480
III. Der Säbel für die nicht berittenen Offiziere.	
Klinge, mit zwei geraden Seitenflächen und über diese erhabenen runden Rücken, vorn mit einer zweiten Schneide hinter dem verlängerten Rücken.	
Länge, ohne die Angel: Minimum	810
Die zweite Schneide nimmt ihren Anfang 300 Mm. hinter der Spitze.	
Krümmung (Pfeilhöhe)	12
Entfernung der Spitze von der verlängerten Rückenlinie	5
Breite beim Gefäß	26 à 27
„ in der Mitte der Länge	20
„ 4 Zoll hinter der Spitze	21,3
Dicke des Rückens beim Gefäß (ohne den Rücken 6 Mm.)	9,0
Dicke des Rückens in der Mitte der Länge (ohne den Rücken 2,5)	5,0
Gefäß. Der Griff von Holz, mit Schagrin überzogen und mit Silberdrath gebunden, die Rückenschiene (ohne Flügel) mit Zwinge, von Stahl, innere Höhe	128
Länge der rauhgemachten concaven Aufschlagfläche für den Daumen	37
Das Stichblatt mit einem erhöhten Rand, vorn einen Bogen bildend, durchbrochen und eiselnit, mit dem eidgenössischen Wappenschild, hinten mit zwei Einschnitten für das Schlagband.	
Breite, größte, beim Griff	77
„ kleinste, oben bei der Kappe	18
„ am hintern Ende	26
Das hintere Ende steht hinter der Zwinge vor	45
Der Schwerpunkt des Säbels ist vom Gefäß entfernt	132
Scheibe, verfertigt wie diejenige für den Mannschaftsäbel.	
Auf 70 und 265 Mm. vom obern Ende je ein 7 Mm. breites Band mit einem gelötheten 4 Mm. dicken und 20 Mm. weiten Ring.	
Die Schleppe 2 à 4 Mm. dick, vorn 80, hinten 45 Mm. hoch, bis 40 Mm. breit.	
Normalgewicht des Säbels mit der Scheibe: Minimum Kilogr.	1,100
Maximum „	1,200

Das Scherlein des Junggesellen.

Schweizerische Militär-Novelle von Adolf Walthert.

(Fortsetzung.)

„Die Dämmerung war hereingebrochen und ich eilte nach gethaner Arbeit raschen Schrittes durch die riesenhaften Schatten des uralten Obstwaldes von Baumfelden dem gastlichen Nebstocke zu, wo zu meiner größten Befriedigung mein Mann, zurückgezogen von dem festvorabendlichen Wirthshaus= tumulte, gerade zunächst der Stelle saß, wo gewohn= termaßen für mich zum Nachtessen gedeckt war.“

„Herr Geiger“, redete ich ihn an, „ich werde wenig Appetit zum Nachtessen haben, wenn es mir nicht vergönnt ist, vorher ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen. Wir haben uns heute unter einer Situation kennen gelernt, die Sie in meinen Augen eben so sehr erheben, als mich in den Ihrigen erniedrigen muß, wenn es mir nicht vergönnt ist, durch eine Erklärung der fatalen Umstände den Schatten zu zerstreuen, der meine Erscheinung trübte.“

„Auf meinen Wunsch folgte er mir willig in mein Zimmer und hörte meine Leidensgeschichte geduldig an.“

„Ich habe mir's gleich gedacht“, sprach er, „und Ihre Physiognomie zeugte mir dafür, daß Sie durch irgend ein Geheimniß gezwungen mit den Wölfen heulten; allein schweigen durfte ich deshalb nicht, ich habe zu viel gelitten, um in solchen Fällen nicht sprechen zu müssen. Der blasirte Hochmuth dieses hohlköpfigen österreichischen Beamtenthums der niederen Grade, das seine sogenannte Bildung höchstens der Kaserne verdankt, diese Arroganz, die uns immer nur für „Schweizerkühe“ hält, haben mich zu oft gedrück't, als daß sie mir nicht täglich mehr zum Gräuel werden sollten, und zwar um so mehr, als ich gerade ihnen meine für immer gestörte Gesundheit, mein verkürztes Leben zuzuschreiben habe.“

So wurden wir denn Freunde, ohne formell einen Bund zu beschwören, ohne in unsern persönlichen Verhältnissen intim zu werden, aber Freunde und erklärte Genossen einer und derselben patriotischen Geistes= und Willensrichtung.“

„Geiger wußte von meinen Verhältnissen nicht mehr und nicht weniger, als Jedermann der Um= gegend von einem Manne wissen konnte, der da vor= übergehend beschäftigt ist, und ich von den seinigen nicht mehr, als ich oberflächlich durch dritte Per= sonen über seine Herkunft, seinen Wirkungskreis, seine Gefangenschaft in Dornbirn vernehmen konnte; aber so oft wir uns sahen, und das geschah beinahe jeden Samstagabend, fanden wir irgend ein vater= ländisches Thema, das uns die Zeit verkürzte und nicht selten erbaute.“

„Geiger war der Sohn von Bauersleuten, welche nicht reich waren, aber doch unter Verhältnissen leb= ten, die ihnen gestatteten, den von Jugend auf schwächlichen Knaben wenigstens so weit bilden zu